

schieden geformten Felder mit figuralen Motiven oder Landschaften auf Tellerrändern, Vasen oder sonstigen Gefäßen, deren Hauptschmuck ornamentaler Art ist. Etwa von 1809 an erhielt er die üblichen größeren Arbeiten zugewiesen. 1820 verließ er die Fabrik.

Siegmund Perger gehörte seit 1799 der Fabrik als Figurenmaler an. Seine Spezialität waren Hogarthsche Karikaturen und Bauernszenen nach Teniers. In unserer Sammlung trägt eine Kaffeetasse (abgeb. Taf. XXXIII, 213) mit der Darstellung der Abundantia, von zwei Putten begleitet, seine Signatur. Bereits 1810 nahm er seine Entlassung, wurde k. k. Hofmaler und starb 1831 als Kustos der kaiserlichen Gemäldegalerie.

Leopold Lieb war einer der fleißigsten Figurenmaler der Fabrik; seit 1804 angestellt, entwickelte er eine Vielseitigkeit wie kaum ein anderer seiner Kollegen und brachte es zu außerordentlicher Geschicklichkeit, verlor aber in den letzten Jahren durch beständiges Wiederholen von Heiligenbildern viel von seinen ursprünglichen künstlerischen Qualitäten.

Moritz Michael Daffinger, geboren 1790, trat 1801 als Lehrling in die Fabrik ein und tat sich sehr bald durch treffliche Arbeiten hervor. Er fand später auf dem Gebiete der Porträtmalerei das erfolgreichste Feld seiner Betätigung und verließ 1812 die Fabrik, um sich ganz und mit weithin bekanntem Erfolg dem Miniaturporträt in Aquarell zu widmen.

Der jüngste unter den hervorragenden Figurenmalern der Sorgenthal-Periode war Laurenz Herr, der 1804 an der Fabrik angestellt wurde, von 1810 an größere Arbeiten zugewiesen erhielt und auf allen Gebieten der damals üblichen Figurenmalerei Ausgezeichnetes leistete. Ganz besonders gelangen ihm die Imitationen antiker Onyxkameen, in deren Wiedergabe er außerordentliches Geschick bewies und diese Art der Malerei auch auf Bildnisse zeitgenössischer Regenten und ihrer Familie übertrug. Seine Tätigkeit an der Fabrik währte bis 1833.

Hatte auch der eine oder der andere dieser Maler bestimmte Spezialgebiete, so ist im allgemeinen ihre Malweise sowie die Auswahl der Motive eine so wenig verschiedene, daß an eine Trennung der Hände kaum zu denken ist. Zwar hatten die Maler den Auftrag, ihre Arbeiten mit ihrer Malernummer zu versehen, da dies aber zum Zwecke der Kontrolle geschah, so wurde gerade bei den besseren Malern von der strengen Durchführung dieser Anordnung gerne abgesehen. Signaturen aber scheinen dagegen bloß in jenen Fällen vorgenommen worden zu sein, wo es sich um Preisbewerbungen bei der jährlichen Prämienverteilung handelte, weil dadurch möglichen Verwechslungen vorgebeugt war, ohne die leidige Kontrollnummer anzubringen.